

# Jahresbericht Junge Bühne Bern



## 2017 / 2018



STATISTIK	A	B	C
SOMMERNACHTSTRAUM	80	1	29
MÄNNER AUF SEE	158	2	6
KUNSTIDENTITÄT	59	2	1
AUF WIEDERSEHN SWEATHEART	184	2	7
AN: GE. TRIEBEN	80	2	2
MONDLÄUFER	111	2	5
SCHOGGI - SURVIVAL OF THE FITTEST	80	1	29
DIE IRRFAHRT DES ODYSSEUS	356	6	13
TIERWEG 1	348	5	12
FRAU MEIER ISCH E TOTE MAA	293	4	13
DIE KLEINE HEXE	1070	15	8
SOYLENT GREEN	441	4	15
CHAOS BEI DER WALDHEXE FRIDA	452	4	10
DR KRANK	469	4	25
LENZ	209	4	10
GELOGEN	394	3	20
BÜRZI	105	3	9
I GSEH, I GSEH...	296	5	22
GRAUZONEN	411	6	14
JAHRES TOTAL	5364	78	240

A Zuschauer\*innen  
 B Aufführungen  
 C Spieler\*innen

## THEATERPÄDAGOGIK IN SCHULEN

3–5.KLASSE MUS\_E GOLDBACH  
 Restaurant Goldbach

5./6. KLASSE SEEDORF  
 Die Legende vom Mistelzweig

BEGLEITPROGRAMM BURGDORF/LANGENTHAL  
 Aus dem Lehm gegriffen

9. KLASSE INSTITUT INTERNATIONAL NOTRE DAME  
 Interventions

STÜCKVORBEREITUNG ZEUGHAUS WALLIS  
 Ehrensache

MANUEL SCHULHAUS  
 katastrophal billig

BASISSTUFE SCHULHAUS BÜMPILZ  
 Bär und Igel im Märchtaumel

Im Rahmen des 24. Theater- und Tanzfestival der  
 Schulklassen und Wahlfachgruppen aus dem Kanton  
 Bern «Theaterfrühling»

9. KLASSE, GÜMLIGEN, MOOSSCHULHAUS  
 Klassäträff

## VEREINSBEITRÄGE (AUGUST BIS JULI)

Ihr erhaltet vergünstigte Theater-Eintritte, Clubbeiträge und  
 regelmässige Infos zum Geschehen der Jungen Bühne Bern.  
 Unterstützt uns und unser Vorhaben. Herzlichen Dank!

CHF	20.00	Schüler*innen ab 16 Jahren, Student*innen, AHV- /IV- Bezüger*innen, Kulturlegi
CHF	40.00	Einzelpersonen ab 16 Jahren
CHF	60.00	Paare
CHF	70.00	Familien
CHF	100.00	Juristische Personen
CHF	500.00	Gönnermitgliedschaft

Kontoangaben Postkonto: 82-437936-6/  
 Junge Bühne Bern

## Editorial

Viele Kinder und Jugendliche kennen wir mit Namen, aber ohne Gesicht, und viele Gesichter kennen wir, ohne sie den vertrauten Namen zuordnen zu können. Wir an unseren Computern, die Newsletter verschicken, Anmeldungen entgegennehmen, die Presse beliefern, Rechnungen stellen, Fragen beantworten, Mails schreiben und noch mehr Mails schreiben... und eben auch mal eine neue Webseite mitplanen. Wir, das sind die Büromenschen der Jungen Bühne Bern. Die Saison 2017/18 wird als die Saison der Neuerungen in unsere Archive, Speicherkarten und Köpfe eingehen. Anfang 2018 haben wir nach einer langen Planungsphase mit den Grafikern Noah Bonsma und Dimitri Reist (B&R) und dem Web Developer Roger Burkhard endlich mit unserer neuen, bunten, interaktiven Webseite online gehen können. Die Startseite ist stets in Bewegung (genau wie wir) und verändert sich von Saison zu Saison, das Reservationssystem erleichtert uns die Arbeit massiv, und auch sonst ist sie benutzer\*innenfreundlich und zeitgemäss. Auch innerhalb unseres Teams gab es Wechsel. So hat Jasmina Vujic Anfang der Saison Vera Mosimann ersetzt, die uns verlassen hat, um sich neuen Aufgaben zu widmen. Wir vermissen Vera, können uns aber ohne Jasmina den Junge Bühne Bern-Alltag kaum mehr vorstellen! Genau genommen nicht mehr in der Saison 2017/18, sondern in der Spielpause 2018, haben wir auch endlich unser Büro von Muri in den Progr im Herzen von Bern verlegt. Noch so eine grosse Veränderung. Von all den grossen und kleinen Veränderungen hat man wahrscheinlich im Herzen der Jungen Bühne Bern, dem Brückenfeiler, nichts gemerkt. Wie immer wurde dort gleichzeitig geprobt, geschliffen, gefeilt, gespielt, geübt, gezimmert, geleuchtet und gelacht. Das Satellit-Festival fand zum ersten Mal statt und dreizehn Stücke von unseren Clubs wurden von September bis Juni gezeigt. Der ganz normale Wahnsinn. Der ganz verrückte Alltag. Und wir tippen heiter weiter...

Saskia Winkelmann

---

### SATELLIT AUGUST 2017

## Satellit-Festival 2017

Spiel	Anaïs Clerc, Nina Suter, Basil Medici, Cedric Lüthi, Etienne Huss, Lukas Hadorn, Nicola Peter, Pascal Haldimann. Joel Zumbrunnen, Siri Freytag, Livia Imboden, Julie Mader, Nina Balmer, Selina Hauswirth, Lukas Hunziker, Nina Kurth, Seraina Stucki, Lisa Zingg
Stücke	Männer auf See, Kunstidentität., Auf Wiederseh'n Sweetheart, An:Ge.Triebe.n, Mondläufer
10 Vorstellungen	21. – 27. August 2017
Zuschauer*innen	592
Produktion	Junge Bühne Bern & Valerie Keller
Spielort	Brückenfeiler

### ZUM FESTIVAL

Die dritte Ausgabe von «Satellit» stand unter einem neuen Stern: Aufgeführt wurden die ausgewählten Stücke innerhalb eines Festivals zu Saisonstart. Die Junge Bühne Bern hat auch diesmal wieder innovative Projektideen gesucht. Fünf Gewinnerprojekte wurden in ihrer Umsetzung durch ein Mentoring von professionellen Theater- und Tanzschaffenden unterstützt, erhielten die Möglichkeit die Proberäume der Jungen Bühne Bern zu nutzen und zeigten dann ihre Arbeiten im Brückenfeiler.

Das Satelliten-Festival als Abschluss der dritten Ausgabe von Satellit hat dazu geführt, dass die Gruppen untereinander einen weit grösseren Austausch pflegten als wenn sie über die normale Spielsaison verstreut aufführten. Auch die Publikumsgespräche als etabliertes Festivalformat waren sehr erwünscht.

Viele bei Satellit Beteiligte haben in der Zwischenzeit bereits weiterführende eigene Projekte entwickelt, sogar ein festes Kollektiv wurde gegründet. Zudem erhielten einige der Stücke von Satellit die Möglichkeit weitere Aufführungen als Gastspiele zu geben und so mit dem in Satellit entwickelten Stück über dessen Rahmen hinaustreten und in selbstständiger Planung eine kleine Tournee zu bestreiten.

# Stücke

Während des Satelliten-Festivals war es logistisch leider nur möglich, jeweils 2 Aufführungen von einem Stück zu machen. Dies schien den Gruppen in Anbetracht des Aufwands, der eine Stückentwicklung mit sich bringt, sehr wenig zu sein. Auch die Zuschauer\*innenzahlen sprechen für sich: die meisten Stücke hätten wohl auch noch eine dritte oder vierte Aufführung mit Zuschauenden gefüllt...

---

TSF AUGUST 2017

## Sommernachtstraum

Gespielt von den Teilnehmenden des  
Theatersommerferienlagers 2017

Spiel	29 Teilnehmende des TSF 2017
Vorstellung	11. August 2017
Zuschauer*innen	80
Leitung	Marcel Leemann, Bea Schild, Soraya Hug, Jens Trachsel, Katharina Platz, Liv Klemm, Luca Joray
Text	Ensemble – frei nach Wiliam Shakespeare
Produktion	Junge Bühne Bern
Spielort	Pfadiheim Gysenstein

Dieses Jahr nahm sich das Theaterlager dem «Sommernachtstraum» von Wiliam Shakespear an. Im Vorfeld wurden morgendliche und nachmittägliche Proben im nahen Wald geplant... jedoch war das Wetter dieses Jahr kein Sommernachtstraum. Nichts desto trotz wurde fleissig geprobt und die Möglichkeit genutzt, in den Räumlichkeiten des Pfadiheims zu proben, während es regnete. Trotz des immer wiederkehrenden Regens wurde im Brunnen gebadet, Spiele gespielt, Feuer gemacht, draussen gegessen, viel gelacht und getanzt. Das Liebesdrama von Shakespeare formte sich durch Songs, Tänze und szenische Proben.

### STÜCK UND INSZENIERUNG

Shakespeares «Sommernachtstraum» als Ausgangslage führte zu Beginn zu grosser Verwirrung. Wer, wie, wo, was, worum geht es in dieser Geschichte eigentlich? Doch mit der Zeit wurden die drei Haupthandlungsstränge immer greifbarer. Die Arbeit in Gruppen, welche sich auf die einzelnen Parallelgeschichten konzentrierten, war dabei sehr hilfreich. Das gegenseitige Präsentieren der erarbeiteten Szenen führte schliesslich auch dazu, dass alle die Geschichte in ihrem Ganzen verstehen konnten.

Innerhalb der Inszenierung wechselten sich Einzel-szenen mit Gruppen-Choreografien und Choreinlagen ab. Einige Kinder und Jugendliche haben unter der Leitung einer Teilnehmerin ein eigenes Lied zum Thema und zum Theaterlager geschrieben, welches schliesslich alle gelernt haben. Die Leitenden übernahmen die musikalische Begleitung mit Hang, Gitarre und Ukulele.

Da ursprünglich der Wald als Bühne angedacht war, die Vorstellung aber auf Grund des schlechten Wetters im Haus stattfinden musste, gab es kein Bühnenbild im eigentlichen Sinne, sondern es wurde auf die Vorstellungskraft der Zuschauenden gesetzt. Den Wald musste sich das Publikum einfach vorstellen.

Als Fazit lässt sich sagen, dass trotz den wetterbedingten Umständen und der verwirrenden und komplexen Liebesgeschichte von Shakespeare eine produktive Woche und einen tollen Sommernachtstraum erlebt werden konnte.

### RÜCKMELDUNGEN DER TEILNEHMER\*INNEN

- Die wenigen Ausflüge in den Wald waren super.
- Wir hatten genug Freizeit, viele verschiedene Spiele wie Werwölfeln oder Science.
- Es gab genug Pausen, zwischen den Proben.
- Die Gruppeneinteilung/ Gruppenarbeit während dem Theaterspielen war abwechslungsreich.
- Die Disco machte Spass, vor allem das Tanzen und DJ spielen.
- Das Theater war abwechslungsreich. Wir lernten Choreos und mussten nicht viel Text auswendig lernen.
- Das Essen war lecker, vor allem die Glace und die Schokolade.
- Das Baden im Brunnen machte Spass, aber es war leider etwas kalt.
- Die Leiter waren lustig drauf.
- Wir hatten das Stück schnell zusammen.
- Jeder konnte mit jedem, denn wir sind alle etwas verrückt.
- Das Theaterthema ist spannend, weil ganz viel passiert, es ist lustig und romantisch.

### KRITIK & WÜNSCHE

- Öfters ein Feuer am Abend.
- Ein Tag ohne Theater wäre gut.
- Alle wollen länger wach bleiben.
- Mehr Süssigkeiten und Schoggimüesli, Nutella wollen alle.
- Dass das Lager in der letzten Ferienwoche ist, ist unpraktisch.
- Die anderen Themen im letzten Jahr waren etwas besser.
- Wenn man Küchendienst hatte, hatte man manchmal wenig Zeit zwischen dem Essen und den Proben.
- Wir möchten wünschen, was für Spiele wir spielen im Kreis mit allen zusammen.
- Eine Discokugel fehlte.

---

U18 SEPTEMBER 2017

## Schoggi – Survival of the fittest

Frei nach «Charlie und die Schokoladenfabrik» von Roald Dahl. Gespielt vom Jugendtheaterclub U18

Spiel	Alexandra Fankhauser, Ana Oppliger, Célian Progin, Elias Wenger, Emil Javor, Gianna Birrer, Jessica Woodtli, Jonas Fischer, Katharina Samkovitch, Laura-Amadea Feldmann, Lena Riva, Lena Habegger, Pamina Rey, Reza Sahi, Ronja Toth, Samuel Serekebrhan, Serafin Ramseyer, Sina Schenkel, Sonja Grimm, Zora Rennenkampff
3 Vorstellungen	7.–10. September 2017
Schulvorstellung	08. September 2017
Zuschauer*innen	259
Leitung	Karin Maurer, Bea Schild
Bühne	David Schwander, Christoph Hebing
Licht	David Schwander
Produktion	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

## ZUM STÜCK

Eine Führung durch die grösste und bekannteste Schoggi-fabrik wird nicht allen vergönnt. Nur fünf Jugendliche erhalten die Möglichkeit, die Fabrik von innen zu besichtigen und die neuesten Erfindungen auszuprobieren. Doch nicht alle Erfindungen sind bereits testreif und eine fahrlässige Selbstüberschätzung kann leicht Nebenwirkungen verursachen. Wer es am weitesten bringt, hängt auch davon ab, wer der Versuchung widerstehen kann.



## ARBEITSPROZESS & INSZENIERUNG

Ausgangslage war unser Interesse am Thema Schokolade. Schoggi als «Glücklichmacher», Schoggi als Kolonialprodukt, als Schweizer Aushängeschild.

Zunächst wurde die geschichtliche Entwicklung der Schokolade angeschaut, diverse Unterthemen in Improszenisch erarbeitet und schliesslich nach einer passenden Handlung gesucht. Denn trotz der Begeisterung für das Thema, fehlte den Spielenden eine Geschichte. In «Charlie und die Schokoladenfabrik» von Roald Dahl fanden sie die geeignete Leitidee. Die Buchvorlage inspirierte dazu eigene Ideen auszuprobieren und das Kinderbuch an das Alter der Jugendlichen anzugleichen.

Charlies Familie ist arm. Sieben Leute schlafen im gleichen Bett, sie haben kaum genug zu essen. Gleich neben dem Haus, steht die weltberühmte Willy Wonka Schokoladenfabrik. Der Besitzer versteckt fünf goldene Eintrittskarten in Schokoladentafeln auf der ganzen Welt. Das Kind, das sie findet, darf für einen Tag die Fabrik besichtigen. Charlie hat Glück und findet die letzte goldene Eintrittskarte.

Als der grosse Tag endlich da ist, führt ein schräger, überdrehter und neurotischer Willy Wonka die fünf Jugendlichen und ihre Begleitpersonen durch seine Fabrik und zeigt ihnen seine tollsten und neuesten Erfindungen – von Klangsokolade über Zuckerwatten-Häslis und Schoggi-Recycling-Roboter bis Körper-Veränderungs-Schoggi. Da die meisten dieser Erfindungen jedoch noch nicht ganz ausgereift sind und die Jugendlichen in ihrem Hochmut die Warnungen ignorieren, wird die Besuchergruppe immer kleiner. Sobald jemand in der Fabrik verschwindet, kommt eine Gruppe Umpa Lumpas (die Arbeitenden der Fabrik) mit Ukulelen auf die Bühne und kommentiert das ganze mit einem Lied, sozusagen als moralische Instanz. Bis zum Schluss Charlie als einzige übrigbleibt. Willy Wonka überträgt ihr die gesamte Fabrik und kann nun endlich in die Ferien fahren.

Auf der linken Seite der Bühne stand ein grosses weisses Bett mit fünf Decken. Hier wurden hauptsächlich Szenen gespielt, welche Charlies Familie, ihre Armut und Hoffnung auf eine goldene Eintrittskarte zeigten. Auf der rechten Seite war im Hintergrund und am Boden eine Leinwand eingerichtet, auf welche die sehr unterschiedlichen, fantastischen und surrealen Räume der Schokoladenfabrik projiziert wurden.

Die eifrige Suche nach einer goldenen Eintrittskarte und der Fabrikbesuch erinnerte die Gruppe an ein Wettrennen. Sie haben sich gefragt: Was braucht es für Fähigkeiten,

um zu gewinnen? Muss man schnell sein? Egoistisch? Oder reicht stoisch und angepasst, damit man am Schluss noch dabei ist?

Deshalb bekamen dann auch alle Figuren (bis auf Willi Wonka und seine Umpa Lumpas) eine Startnummer mit Namen. Dies erleichterte den Zuschauenden, auch bei der wechselnden Besetzung nicht den Überblick zu verlieren.

## RESONANZ

Mehrere Personen meinten, das Stück sei herrlich schräg und absurd. Das Stück gefiel vor allem dem jugendlichen Publikum sehr, anderen war das Spiel oder das Bühnenbild zu abstrakt. Eine Besucherin meinte: «Grossartig, das war wie ein gespielter Comic.»

Obwohl das Buch als Vorlage diente, geisterte bestimmt der Film, und die Ästhetik darin, in den Köpfen einiger Zuschauenden herum. Dies zusammen zu bringen, war wahrscheinlich nicht ganz einfach.

TKKG OKTOBER 2017

## Die Irrfahrten des Odysseus

Frei nach Homer

Gespielt vom Jugendtheaterclub TKKG

Spiel	Angela Oppenberg, Borak Slaman, Mariyam Eskandari, Vera Böhler, Salome Brunner, Ermin Iseni, Noëlle Iseli, Mohammad Rafiq Rahimi, Anja Schäfer, Asmat Kanan, Hamza Kanan, Rozghar Abbas, Olivia Matti
3 Vorstellungen	20.–22. Oktober, 17.00 Uhr
3 Schulvorstellungen	23.–25. Oktober 2017
Zuschauer*innen	356
Leitung	Kathrin Iten, Christoph Hebing, Marcel Leemann
Bühne, Licht, Technik	Christoph Hebing
Text	Das Ensemble
Produktion	Junge Bühne Bern, DAS.VENTIL, Marcel Leemann Physical Dance Theatre
Spielort	Brückenpfeiler

Das Projekt *Theater kennt keine Grenzen* bringt verschiedene soziale Gruppen zusammen, die in einem kreativen Rahmen auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten.

Mittels theaterpädagogischer Arbeit sollen den Teilnehmer\*innen gemeinschaftliche Perspektiven und Entfaltungsmöglichkeiten geboten werden. Mit dem Projekt wird eine nachhaltige transkulturelle Arbeit im Bereich von Kunst & Kultur unterstützt. Somit wird ein wichtiger Beitrag für eine tolerante und solidarische Gesellschaft geleistet, in der Gleichberechtigung nicht nur ein Konzept ist, sondern im Alltag gelebt wird. Theater ist aber auch Form von Bewusstseinsbildung. Dies einerseits innerhalb der Theatergruppe (einheimische und ausländische Beteiligte), andererseits durch das Ansprechen des Berner Publikums mittels öffentlichen Vorstellungen.

Das Projekt konnte wie geplant durchgeführt werden und die benannten Ziele wurden erreicht. Durch ein niederschwelliges, regelmässiges und stabiles Angebot konnten die gewünschte Zielgruppe gut erreicht werden. Das Stück «Die Irrfahrten des Odysseus» frei nach Homer konnte so Ende Oktober im Brückenpfeiler Bern sechs Mal aufgeführt werden.

## ZUM STÜCK

Odysseus ist der Mythos vom Sohn des Königs von Ithaka und seinen Männern, die versuchen nach einem langjährigen Krieg in ihre Heimat zurückzukehren. Auf offenem Meer irren sie von einer Insel zur nächsten. Die Odyssee ist geprägt von wilden, absurden und manchmal brutalen oder verstörenden Begegnungen.

Inspiziert von diesen Episoden begab sich *Theater kennt keine Grenzen* auf ihre eigene Irrfahrt. Von Insel zu Insel – mit wenig Requisiten, aber mit ihren eigenen Körpern, Stimmen, Sprachen, Erfahrungen, Ängsten, Träumen – und mit dem Wunsch endlich anzukommen. Die Kreation wurde mittels partizipativer Methode entwickelt. In einer ersten Phase wurden unterschiedliche Themen-Inseln in Gruppenarbeiten improvisiert. In einer zweiten Phase wurden die Improvisationstexte überarbeitet und erneut in den Proben weiterentwickelt. So entstand ein einstündiges Stück, welches durch die persönlichen, eigenen Erfahrungen der Teilnehmer\*innen kreiert wurde.

## GRUPPENPROZESS

Während der Arbeitsprozesses, entstand ein starker Kern innerhalb der Gruppe, der zur Hälfte aus einheimischen Jugendlichen bzw. aus Jugendlichen mit Migrationshintergrund bestand. Es war beeindruckend zu sehen, wie die Gruppe auch schwierige Situationen tragen konnte. Eine der grössten Herausforderungen war die Verständigung unter den Jugendlichen, sowie auch zwischen den Teilnehmenden und der Leitung. Da keine Teilnahmekriterien festgelegt wurden, war die Gruppe sehr vielfältig. Nicht zuletzt wegen der sprachlichen Barrieren, wurde anfangs Tanz und Bewegung als Ausdrucksform bevorzugt. Dadurch war an der Premiere hier auch das Niveau erstaunlich hoch. Die Tatsache vor Publikum zu spielen, erforderte von allen Seiten einen zeitlich hohen Aufwand. Schlussendlich konnten die Spieler\*innen aber durch die intensiven Proben auch ersichtliche Fortschritte beim Erlernen der Sprache erzielen. Einige Jugendliche waren erst seit wenigen Monaten in der Schweiz und mussten sich ihre Texte für das Stück hart erarbeiten. Der soziale Zusammenhalt der Gruppe war aber ausserordentlich stark, und so ergaben sich Situationen, in denen diese Schwierigkeit gemeinsam gemeistert wurde.

Mittels solchen Arbeitsprozessen konnte das theoretische Ziel in gelebte Praxis umgesetzt werden. Die vielfältigen Lebenswelten näherten sich während der Proben an. Somit wurden auch die Ziele: Sensibilisierung, Austausch untereinander und der Abbau von Vorurteilen erreicht werden.

## ZUGANG ZU KULTUR FÜR ALLE

Damit Jugendliche mit unterschiedlichen Hintergründen erreicht werden konnten, musste viel administrativer Aufwand und eine breite Netzwerkarbeit betrieben werden. Einerseits gab es eine enge Zusammenarbeit mit Durchgangszentren in der Region Bern und andererseits mit Sozialarbeiter\*innen aus den Sozialhilfe-Strukturen. Zudem wurden spezifische soziale Institutionen für jugendliche Asylsuchende bzw. Migrant\*innen kontaktiert.

Der Kontakt mit den Bezugs- und Fachpersonen erforderte einen grossen Aufwand. Wenn Jugendliche arbeitslos betroffen waren – unabhängig von Aufenthaltsstatus – wurde mit diesen Kontakt aufgenommen. Beispielsweise musste wegen der Übernahme der Fahrtickets oder Mitgliederbeiträge verhandelt werden. Die Teilnehmerzahl variierte zu Beginn, woraus sich eine hohe Fluktuation ergab.

Daneben nahmen etwa zur Hälfte Jugendliche teil, die nicht arbeitslos betroffen sind und im Besitz eines Schweizerpasses sind. Diesbezüglich gab es bis zum Schluss eine gute Balance.

Zudem kamen viele Vertreter\*innen der Institutionen an die Vorstellungen. Bereits zum aktuellen Zeitpunkt gab es eine lange Liste von Interessierten für das Folgeprojekt, da viele Jugendliche, die das Stück gesehen haben, nun auch mitmachen möchten. Die Leitenden hoffen, dass sie längerfristig das Projekt so weiterführen können.

## RESONANZ

Nebst den beschriebenen Prozessen innerhalb der Gruppe konnte auch das Publikum sensibilisiert werden.

«Das Theaterstück hat mich sehr berührt. Ich finde es eine beeindruckende Leistung, wie das schwierige Thema des Krieges, mit direkt betroffenen Jugendlichen so ausdrucksstark auf die Bühne kam. Für einige meiner Schüler\*innen war es emotional nicht ganz einfach und trotzdem hat ihnen das Stück sehr gut gefallen.»

Lehrerin einer Berufsklasse

«Licht, Akustik, Stilmittel, der schauspielerische Mut beeindruckten uns sehr!»

Rückmeldung einer Schulklasse

«Beeindruckend, was diese junge, spielfreudige Truppe auf die Beine gestellt hat! Mit einfachsten Requisiten liessen sie uns ihre Reise miterleben, mit intensivem körperlichen Einsatz Angst, Freude, Verzweiflung, Sehnsucht und vieles mehr nachempfinden.»

Corinna Bisegger, Schweizerisches Rotes Kreuz

«Ein Theaterstück, das unter die Haut geht! Ich war tief beeindruckt, was die Jugendlichen auf der Bühne geleistet haben. Sich vor einem fremden Publikum zu öffnen, ein Stück der eigenen Geschichte zu erzählen und das noch in einer Fremdsprache: das ist mutig! Als Zuschauerin konnte ich in die Lebenswelten dieser «einheimischen» und «neueheimischen» Jugendlichen eintauchen und durfte so ein Teil ihres Alltages miterleben.»

---

U12 NOVEMBER 2017

## Tierweg 1

Eine Tiergeschichte frei nach Matto Kämpf und Yves Noyau. Gespielt vom Kindertheaterkurs U12

Spiel	Beteliem Mario, Davina Linkens, Dennis Arikan, Eloisa Silva de Oliveira, Linus Hadorn, Louis Sebastian Stutz, Luca Möschi, Mael Livio Möschi, Manon Büttner, Nina Giourgas, Tobias Ryser, Lynn Mägert
3 Vorstellungen	3.–5. November 2017
2 Schulvorstellungen	6. November 2017
Zuschauer*innen	348
Leitung	Marcel Leemann, Gian Joray
Musik	Marcel Leemann
Kostüme	Das Ensemble
Bühnenbild	Marcel Leemann
Text	Das Ensemble, frei nach Matto Kämpf
Licht	David Schwander
Produktion	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

## ZUM STÜCK

Als die Säugetiere in den ersten Stock ziehen, ist es vorbei mit dem friedlichen nebeneinander am Tierweg 1. Denn Säugetiere putzen gerne und entwickeln sich ständig weiter.

Das nervt die Reptilien. Die haben Säugetiere höchstens zum Fressen gern. Bald fliegen die Fetzen. Die Amphibien lässt dies kalt. Zumindest fast. Der Kindertheaterclub U21 widmet sich dem Zusammen- und Nebeneinanderleben. Die Geschichte ist zugleich eine Parabel auf die Entwicklungsgeschichte der Lebewesen unserer Erde. In einem augenzwinkernden Ausgang ziehen die snobigen Säugetiere in die Vorstadt und die Amphibien gewinnen wieder die Herrschaft über den Wohnblock am Tierweg 1.

#### ARBEITSPROZESS & INSZENIERUNG

Ausgehend von den ausdrucksstarken Illustrationen von Yves Noyau, entwickelte die Gruppe gemeinsam die endgültige Bühnenfassung. Die Spieler\*innen zeigten besonders viel Freude an der Umsetzung der tierischen Geräusche und Bewegungen in menschliche Charaktereigenschaften auf der Bühne. So entstanden schräge Figuren, die sich klar in die zwei Gruppen der besserwisserischen und braven Säugetiere und der aggressiven, streitlustigen Reptilien unterteilten.

Das Bühnenbild bestach durch seine Einfachheit. Weisse Linien als horizontale Unterteilung der Räume am Boden und dreistöckige Wohnabteile in der vertikalen. Es widerspiegelte so die Abgrenzungen oder Einengung von Wohnungen im Wohnblock.

Aus Matto Kämpfs Geschichte wurden ganze Textteile mit dem Mikrofon vorgelesen oder in Szenen umgesetzt. Dabei wurde vor allem der Konflikt zwischen den Säugern und den Reptilien in den Mittelpunkt gerückt. Die Kinder brachten ausserdem eigene Erfahrungen des Zusammenlebens in Wohngemeinschaften innerhalb der Familie sowie auch in der Nachbarschaft ein.

#### RESONANZ

Die Inszenierung mit viel Bewegung und das Bühnenbild kam beim Publikum gut an. Die Geschichte regte jedoch zu einigen Diskussionen an. Der hochstilisierte Konflikt zwischen den Tierarten wurde von einer Zuschauerin zum Beispiel als sehr schwarz gemaltes Bild für eine feindliche und rassistische Gesellschaft gesehen. Anderen gefiel die Umsetzung des Sprachwitzes von Matto Kämpf auf der Bühne gut. Die zynische Ansicht auf dieses abgegrenzte Zusammenleben konnte so auch als Kritik an dieses gelesen werden. Die Spieler\*innen hatten selbst alle grosse Freude an der Geschichte und den durchwegs gelungenen Aufführungen.

U21 NOVEMBER 2017

## Frau Meier isch e tote Maa

Gespielt vom Jugendtheaterclub U21

Spiel	Aline Bosshard, Ana Oppliger, Anna Poschung, Anna Florencia Jaggi, Elias Wenger, Fiona Perren, Julian Schifferle, Lou Schenk, Merlin Schnydrig, Moët Liechti, Stella Mendes, Taissia Mühlethaler, Valentin Ehinger
Vorstellungen	Do. 16. / Fr. 17. / Sa. 18. November 2017
Schulvorstellung	21. November 2017
Zuschauer*innen	293
Leitung	Eva Kirchberg, Jenni Arne
Musik	Jenni Arne
Kostüme	Das Ensemble

Bühnenbild	David Schwander
Text	Das Ensemble
Licht	David Schwander
Produktion	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

#### ZUM STÜCK

Brennendes Verlangen.  
Verlangen nach einem dramatischen Mord.  
Mord aus Liebe.  
Liebe kann stark sein.  
Stark sein, doch nicht ungeschehen machen.  
Ungeschehen machen bevor wir alle werden sterben.  
Sterben. Alles ist pure Realität.  
Realität oder doch ein Spiel?!  
Ein Spiel, ja.  
Ja, meine Frau ist wirklich schön, vor allem wenn sie ihre Perücke trägt.

#### ARBEITSPROZESS & INSZENIERUNG

Nachdem beim letzten Stück nach einer Vorlage gearbeitet wurde, wollten die Spieler\*innen wieder einmal selber ein Stück erfinden. Ein Krimi sollte entstehen. Mord – Liebe – brennendes Verlangen... Der Flyertext entstand, bevor der eigentliche Plot feststand. Aus einem Spiel, in dem Figuren über Tiere entwickelt werden, wurden die Figuren zum Stück. In unzähligen Improvisationen wurden die Kenntnisse vertieft über Gabi, die Fliege, Irma, das Faultier, Miss Carot, die Häsin, oder auch Herrn Muffel, der Pfau. Mit der Zeit wurde klar, dass zwar die Geschichte rund um Muffels heimliche homosexuelle Liebe einen wichtigen Strang ergab, jedoch nicht Zentrum sein konnte. Andere Schicksale, wie das der Prostituierten Irma, oder das, der vernachlässigten Jugendlichen, die Studenten-WG und die Beziehung zu dem seltsamen Professor ebenso verstrickt waren. Oder die Geschichte des komplett überforderten Kommissars wurde zum roten Faden. Das Ganze wurde eine köstliche Krimi Persiflage, in der bei allen Vorstellungen für viel Unterhaltung gesorgt war.

#### RESONANZ

Am Donnerstag, bei der Premiere, waren die Voyeure zu Besuch. Wie ist das, eine Diskussion nach einem Krimi? Das Ensemble war gespannt. Nach dem Apéro traf sich eine grosse Runde auf der Bühne. Fragen an die Spieler\*innen und an das Publikum wurden auf Kärtchen geschrieben. Wie viel ist in dem Stück vorgegeben, wieviel durch Improvisation entstanden? Weshalb hat sich der Parfumverkäufer am Ende geschminkt? Wo findet das Stück eigentlich statt? Wie kommt man dazu illegal Leichen zu transportieren? Weshalb soviel Liebe und so wenig Mord? Warum hat sich die Flamme des Parfumverkäufers eine Perücke aufgesetzt und Schuhe angezogen? Wie wurde die Thematik «zwischenmenschliche Beziehungen» umgesetzt? Und warum auf diese Art und Weise? Warum ist keine der Beziehungen stabil?

Lange wurde über die Hypothese diskutiert, dass Hani, der Leichenentsorger eigentlich eine Erfindung des Professors war, der die ganze Zeit scharf auf echte Augen für sein künstlich erschaffenes Wesen war.

Für viel Gelächter sorgte Gabi, die Mutter von Fridolin, die sich unermüdlich in das Liebesleben ihres erwachsenen Sohnes einmischte.

Berührend war die Diskussion nach der Schulvorstellung über die vernachlässigte Jugendliche, die unbeachtet von ihrem Vater im Netz eine spezielle Bekanntschaft schloss, in der sie ergebnislos nach Liebe und Aufmerksamkeit suchte, und sich in Gefahr brachte.

Das Bühnenbild, überdimensionale Duschvorhänge, dahinter versteckte WG Zimmer, die Parfümerie, Wohnungen, Labor und Kinderzimmer, auch die beleuchtete Badewanne im Etablissement von Irma, bei der der erfolglose Kommissar Zuflucht sucht, erntete viel Lob.

Die Spieler\*innen identifizierten sich mit dem Stück, da sie von der Figur bis zu den Texten vieles selber erarbeitet hatten. Als schwierig wurde die anfangs grosse Gruppe eingestuft und seinen Platz darin zu finden. Das Stück sei jedoch stark geworden, da jede Rolle seine Wichtigkeit bekam. Alle seien über sich hinausgewachsen.

---

UFO DEZEMBER 2017 / JANUAR 2018

## Die kleine Hexe

Frei nach Otfried Preussler

Spiel	Luc Bamert, Natalia Toscanelli, Nicolas Fahlbusch, Serafin Ramseyer, Sonja Grimm, Taissia Mühlethaler, Tara Solomon, Valentin Ehinger
15 Vorstellungen	1. Dezember 2017 – 7. Januar 2018
Zuschauer*innen	1070
Leitung	Karin Maurer, Marcel Leemann
Musik	Mark Oberholzer
Kostüme	Joana Schertenleib
Bühnenbild	David Schwander, Sandro Ramseier
Text	Das Ensemble
Licht	Dave Schwander
Produktion	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

### ZUM STÜCK

Ach, ist das Hexenleben schwierig! Entweder man ist zu jung oder zu unwissend oder man hat einen vorlauten Raben, der immer genau weiss, was zu tun ist – oder es jedenfalls meint...Die kleine Hexe will unbedingt an der Walpurgisnacht teilnehmen und dafür bricht sie auch mal die Regeln! Ob das gut kommt? Der Theaterclub UFO schwingt sich auf die Besen und begleitet die kleine Hexe.

### ARBEITSPROZESS & INSZENIERUNG

Der rote Faden wurde durch das Buch von Otfried Preussler gegeben. Das Ensemble hat zusammen mit den Leitenden jedoch eigene Situationen gesucht, in denen die kleine Hexe sich als gute Hexe versucht. Was sind ungerechte Situationen und wo braucht es dringend eine gute Tat? Die Inszenierung war von Anfang an so geplant, dass vier kleine Hexen und vier Raben auf der Bühne stehen mit je einem grossen Hexenhaus. So standen dann im fertigen Stück abwechselnd alle vier Paare auf der Bühne, manchmal auch nur eines. Dadurch entstand ein ganz eigener Textstil, da manchmal an vier verschiedenen Orten auf der Bühne Text gesprochen wurde – doch eigentlich sprach nur eine Hexe mit einem Raben. Der Text wurde aus Improvisationen zusammen mit dem Ensemble geschrieben. Auch die Musik von Mark Oberholzer wurde durch Situationen aus dem Stück inspiriert und extra dafür komponiert.

Wie schon erwähnt standen vier grosse Hexenhäuschen aus Holz und mit Karton verziert auf der Bühne, in die die Spieler\*innen verschwinden konnten und die man frei auf der Bühne bewegen, umdrehen, schieben, auf den Kopf stellen konnte...

Da die Bühne nur im vorderen Bereich bespielt wurde, arbeitete der Theaterclub viel mit Schatten. Zum Beispiel sah das Publikum in der Szene «Tanz der Hexen» die Tanzenden auf der Bühne, aber auch um ein Vielfaches vergrössert hinten an der Wand. Die zum Bühnenbild passenden Kostüme waren einfach im Stil, aber sehr ausdrucksstark. So hatte z.B. die Knusperhexe eine Kartonbox mit einem frittierten Hühnchenbein auf dem Kopf.



### RESONANZ

Vielen hat es sehr gefallen. Grad Kinder, die mit Ängsten gekommen waren aufgrund der Hexen, sind am Schluss lachend auf ihren Stühlen gesessen. Die Sorge, ob die Inszenierung lesbar ist mit den vier Hexen und vier Raben, war unbegründet. Schon nach der ersten Szene mit einer guten Einführung war das Konzept für alle klar. Die Kinder waren bei der stündigen Vorstellung voll dabei und haben mit der kleinen Hexe und ihrem Raben mitgeefert.

Das Kinderbuch «Die kleine Hexe» ist sehr bekannt und deshalb haben viele Menschen ein klares Bild von der kleinen Hexe und eine fixe Idee von der Ästhetik der Darstellung. Bewusst haben die Leitenden und das Ensemble mit der Inszenierung gar nicht erst versucht, diesem Bild gerecht zu werden. Einigen Zuschauer\*innen hat gerade die eher abstrakte Form sehr gut gefallen, andere hätten sich eine lieblichere Darstellung gewünscht.





Die Irrfahrten des Odysseus

Tierweg 1





Frau Meier isch e tote Maa

Die kleine Hexe





Soylent Green

Chaos bei der Waldhexe Frida





Dr. Krank

Grauzonen



## Soylent Green

Eine Dystopie frei nach dem Film «Soylent Green» aus dem Jahr 1973. Gespielt vom Jugendtheaterclub U16

Spiel	Alicia Lara Büchli, Elena Giulia Coco, Ella Jaun, Hanna-Lynn Schori, Jaël Saier, Joshua Murray, Julia Wenger, Julian Kobler, Lisa Richert, Meret Lorenzi, Nicolas Fahlbusch, Nour Klemm, Selena Micic, Till Bundeli, Timon Kojj
3 Vorstellungen	19.–21. Januar 2018
2 Schulvorstellungen	23. Januar 2017
Leitung	Bea Schild, Marcel Leemann
Technik/Bühne	Christoph Hebing, David Schwander
Produktion	Junge Bühne Bern
Zuschauer*innen	441
Produktion	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler



### ZUM STÜCK

Überbevölkerung. Was für ein schönes Wort.

Über-be-völkerung.

Das klingt so nach Zusammenhalt.

Wie sehen wir die Zukunft?

Schwarz? Grau?

Was gibt's zu essen heute?

Rot, Gelb und Grün.

Will man, darf man, muss man sterben?

Als Basis für die beginnende Arbeit für ein neues Theaterstück diente beim U16 «Soylent Green», ein Film aus dem Jahr 1973 (Regie: Richard Fleischer). Charlton Heston spielt einen Polizisten in New York im Jahr 2022, der einem ungeheuerlichen Geheimnis auf die Spur kommt. Mögliche Folgen exzessiver Nutzung, endliche Ressourcen, Umweltverschmutzung und Überbevölkerung werden in einem Zukunftsszenario thematisiert. Der Film erschien ein Jahr nach dem Bericht «Die Grenzen des Wachstums» des Club of Rome und gehört somit zu den ersten Öko-dystopien. Die Vorlage lieferte das Buch New York 1999 von Harry Harrison.

Während der Probezeit wurden von den Jugendlichen unterschiedlichste Themen zu dem Film ausgewählt, auf deren Basis gemeinsam ein Theaterstück entwickelt werden sollte. Zum Teil kamen die Jugendlichen mit eigenen Vorschlägen, aber auch mit Ausschnitten aus dem Film, «Soylent Green», als Inspiration für verschiedenste neue Szenen. Durch Improvisationen wurden die Jugendlichen mit dem Stück vertraut gemacht und über einen längeren Zeitraum wurden nacheinander Szene für Szene des Originalfilms sowie auch neue Ideen auf Inhalt, Form und Aussage hinterfragt und nach eigenen Erfahrungen und Empfindungen umformuliert, ergänzt oder verworfen.

Darüber hinaus fanden Stimm- und Körperarbeit statt. Dadurch kristallisierte sich heraus, was für welche Szenen und Rollen in Frage kam, und wie mit Bewegung und Text umzugehen war.

Da das Stück sich also stark vom (Film-)Original bewegte, wurde in der Gruppe nach neuen Inhalten gesucht, die mit ihnen selber zu tun haben. Weil der Film um den Themenkomplex Tod kreist, kamen bei den Proben Themen auf wie der Sinn des Lebens, Freundschaft, Liebe und Überleben in einer dystopischen Gesellschaft. Es entstanden berührende und persönliche Geschichten, die sehr gut funktionierten auf der Bühne, und Emotionen beim Publikum auslösten.

Bereits während den Proben kristallisierte sich heraus, in welchen Szenen das Bühnengeschehen mit stimmiger Musik verstärkt oder untermalt werden und wie dieser musikalische Teppich klingen und funktionieren sollte.

Zum Beginn der Bühnenproben im mittlerweile fertig gestellten Bühnenbild am Aufführungsort im Brückenpfeiler kam eine neue Bewegung in das Stück. Der U16 arbeitete mit der Skyline einer Stadt, die im Hintergrund präsent und dominierend auf der Bühne stand. Man konnte durch die Häuserelemente schreiten oder sich hinter ihnen verstecken, was einige neue interessante Spielmöglichkeiten mit sich brachte.

Nach dieser sehr intensiven Schlussprobenzeit hob sich schließlich der Vorhang zur erfolgreichen Aufführung von «Soylent Green».

Das Projekt stiess auch auf grosses Interesse bei den Familien und Freunden der Jugendlichen. Die Reaktionen auf die Aufführungen, auf die darstellerischen Leistungen und auf die konzeptionelle Umsetzung der Vorlage von «Soylent Green» zu einem neuen Stück waren sehr positiv.

## Chaos bei der Waldhexe Frida

Frei nach Stefanie Dahle. Gespielt vom Kindertheaterclub U10

Spiel	Mascha Kusano, Leona Weber, Noreen Hegarty, Ida Javor, Coralie Schneider, Marie Steinfels, Emma Rettenmund, Armin Gerber, Louann Thevoz, Anna Herrera
2 Vorstellungen	27.–28. Januar 2018
2 Schulvorstellungen	30. Januar 2018
Zuschauer*innen	452
Leitung	Eva Kirchberg, Jenni Arne
Musik	Jenni Arne
Kostüme/ Bühnenbild	Sandro Ramseier
Text	Das Ensemble frei nach Stefanie Dahle
Licht	David Schwander
Produktion	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

### ZUM STÜCK

Frida, die kleine Waldhexe, ist einfach zu schusselig! Sie verlegt ihren Zauberstab und vergisst aufzuräumen. Ihre Freunde, der Drache Otto, der Kater Pumpnickel und die Kröte Quax, sind besorgt. Wie soll das weitergehen? Zu allem heft Frida dann auch noch die falschen Kräuter in die Pilzsuppe! Was wird nur der berühmte Zauberer Asnarack dazu sagen? Und ist Fridas neuester Freund, die kleine Eule, wirklich der, der er zu sein scheint?

Eine schöne Geschichte über den Umgang mit Zerstreuung und mehr oder weniger glückliche Zufälle.

### ARBEITSPROZESS & INSZENIERUNG

Die Idee zum Stück brachte eine Spielerin, die die Vorlage, das Bilderbuch von «Frida, die Waldhexe», mit in die Proben brachte. Auch andere Vorschläge wurden studiert, wie zum Beispiel die Geschichte von der «Zauberflöte». Am Ende entschieden sich die Kinder für Frida. Der Club spielte die Vorlage nach, versetzte sich in Tiere und Zauberer und Hexen aus dem Buch und spannen eigene Stränge weiter. «Warum war da eigentlich die Eule auf jedem Bild?» «Sicher ein Spion, sicher der böse Zauberer Razzeputz, der sich nach 400 Jahren nun endlich bei seinem Schüler rächen wollte für den Streich, den dieser ihm damals gespielt hat.» Die Kinder sprudelten vor Ideen und liebten es sich jeden Freitag zu treffen und ihre Chaosgeschichte weiter zu erfinden. Oft übten sie zusammen mit ihrem Lieblingsspiel «Honey, ich liebe dich» nicht zu lachen auf der Bühne. Letztendlich wurde es zu ihrem eigenen Stück. Das «Nicht-Lachen» hat fast immer geklappt. Erstaunlicherweise sass alle Texte ohne die Hilfe der Leiterinnen und auch der Ausfall von einer Spielerin in der letzten Vorstellung wurde mit einer Sprechprobe von Emma und den anderen Kindern gemeistert.

### RESONANZ

Die Vorstellungen waren sehr gut besetzt. Das Stück wurde sogar eingeladen an der Eröffnung des Orangerie Cafés zu spielen. Es war leider nicht machbar, die Kinder alle für das Datum zu gewinnen, jedoch freute sich der Club über die Einladung.

---

U14SA MÄRZ 2018

## Dr. Krank

Gespielt vom Theaterensemble U14Sa

Spiel	Anna Flury, Anna Lena Britt, Elio Allenspach, Ena Oberan, Flavia Toscanelli, Joaquin Harrington, Kiyann Stähli, Leon Schüler, Leonie Monnerat, Lucie Züttel, Luis Züttel, Maeva Strub, Manuel Jost, Mia Engel, Naira Ruprecht, Sabrina Lubaki, Salome König, Simon Soltermann, Stella Flury, Stella Lang, Uma Spring, Xenia Trösch, Yacin Annan, Yara Graf
3 Vorstellungen	2.–4. März 2018
2 Schulfeststellungen	1.–2. März 2018
Leitung	Luzius Engel, Christoph Hebing
Text	Ensemble
Musik	Mikosch Loutsenko, Sandro Ramseier
Technik/Bühne	Christoph Hebing, Luzius Engel
Produktion	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

### ZUM STÜCK

Das Theaterensemble U14 lädt zur Sprechstunde. Schalten Sie ein und begleiten Sie uns an einem normalen Tag in einer normalen Klinik mit normalen Patienten und ihren normalen Fällen!

### PROZESS

Die Gruppe wollte starke Figuren spielen und brachte für das Stück das Thema Psychiatrie als Vorschlag. Zusammen mit den Leitern haben sie sich damit beschäftigt, Szenen dazu kreiert, Figuren entwickelt. Doch mit der Zeit begannen sie sich für die Kranken immer weniger zu interessieren, dafür für die Ärzt\*innen umso mehr. In Improvisationen waren Ärzteteams aufgetaucht, Gött\*innen in Weiss, die sich professionell und voller Elan durch lange Krankenhausgänge bewegten, gegen aussen unnahbar und wichtig, untereinander durch komplizierte Beziehungen verstrickt und verbandelt. Wilde Geschichten aus dem Kosmos Krankenhaus entwickelten sich, Menschliches und All-zu-menschliches, Tragisches und Komisches. Herzschmerz und physisches Leiden wechselten sich ab, der Natur der Sache gemäss ging es oft um Körperlichkeiten, und auch Obszönitäten waren nicht zu vermeiden.



### ÄSTHETIK

In der Reflexion über das Entwickelte stellte das Ensemble fest, dass es sich thematisch und formal in Richtung Ärzteserie oder Telenovelas bewegt hatte. Dieser Spur folgten die Spieler\*innen und kreierten dazu weiteres Material. Beim Zusammenbringen des Materials folgte die Dramaturgie des sich entwickelnden Stücks dem Prinzip von TV-Serien. Verschiedene Episoden wurden miteinander verschnitten, vor jedem Wechsel sorgte ein Cliffhanger für Spannung, beim Wiederaufnehmen eines Erzählstranges schafften kurze Rückblenden die nötige Verfremdung.

Und natürlich musste eine Combo her, die das ganze stilecht vertonte. Mikosch Loutsenko und Sandro Ramseier kreierten mit Schlagzeug und Gitarre den Soundtrack zum Stück. Sie vertonten Szenen oder begleiteten Song und schufen so die nötigen formalen Verbindungen der verschiedenen Episoden miteinander.

Die weissen Kittel des Personals, die im Raum immer wieder anders angeordneten orange Schalenstühle und anderes Krankenhausmobiliar taten das ihrige, um eine Ästhetik zu kreieren, die Einzelnes zu einem grossen Ganzen verband.

### RESONANZ

Schon beim Proben krümmte sich das ganze Ensemble und die Leitenden oft vor Lachen. Der Ernst des Krankenhauslebens bot ein riesiges komisches Potential und so wurde Dr. Krank je länger je stärker zu einer Komödie. Umso gespannter waren Spieler\*innen und Leitende, wie das Publikum reagieren würde. Die Zuschauer\*innen an den drei ausverkauften öffentlichen Vorstellungen vergnügten sich sichtlich mit den Ärzt\*innen, Pfleger\*innen und all den anderen «Kranken». Es wurden Tränen gelacht.

Hinter der komischen Oberfläche lagen aber viele gewichtige und brisante Themen, wie sie sich im sozialen Brennpunkt Krankenhaus aufdrängen und die die jugendlichen Spieler\*innen eingebracht hatten. Darum löste das Stück auch einiges an Diskussionen aus: Über was

darf man sich lustig machen und was nicht? Sind die angesprochenen Themen altersgemäss oder nicht? Wurde das Publikum mit schwierigen Fragen zu sehr alleine gelassen? Wurden zu viele Fragen aufgeworfen, ohne diese zu beantworten?

---

U26 MÄRZ 2018

## Lenz

Frei nach Georg Büchner. Gespielt vom Jugendtheaterclub U26

**Spiel** Csilla Hansen, Giuliana Frei, Liv Klemm, Livia Schambron, Melinda Burri, Selina Pfeiffer, Rino Hosennen, Zoe Ehm, Angelika Beutler, Jonas Barnetta

**3 Vorstellungen** 15.–17. März 2018

**Schulvorstellung** 16. März 2018

**Zuschauer\*innen** 209

**Leitung** Christoph Hebing, Marcel Leemann, Lucien Haug

**Musik** Marcel Leemann, Ensemble

**Kostüme/Bühnenbild** Christoph Hebing, Sandro Ramseier

**Text** Lucien Haug

**Licht** Christoph Hebing

**Produktion** Junge Bühne Bern

**Spielort** Brückenpfeiler

### ZUM STÜCK

Du reist an. Es ist dir alles zu viel geworden. Du hast dir gedacht: du kämest am besten zu uns. Du hast dir gedacht: weit weg von Bern in den Bergen. Du hast dir gedacht: hier werde dir der Kopf wieder gerade wachsen.

Der Lenz ist da. Oder auch nicht. Er ist überall und nirgends. Es geht ihm gut und schlecht. Er ist krank und gesund. Er ist verrückt und normal. Alles gleichzeitig. Oder kann er sich nur nicht entscheiden? Hauptsache nie mehr nach Hause. Nie mehr.

### ARBEITSPROZESS & INSZENIERUNG

Ausgehend von einer Bühne, in der die Zuschauer\*innen direkt involviert waren, wurde improvisiert. Dass die Inszenierung mitten in den Zuschauer\*innen stattfinden würde, war von Anfang an klar. Diese Voraussetzung beeinflusste das Handeln und Denken der Akteur\*innen in dem Sinne, dass sie sich den entstehenden Räumen immer neu anpassen mussten. Es entstand eine unmittelbare Nähe zum Publikum und teilweise wurde dies Teil der Handlung.

Der Text von Büchner wurde vom U26 in fünf Strophen eingeteilt, welche die verschiedenen Stationen erzählten. Das Ensemble hatte sich vorgenommen jeder Strophe eine eigene Form zu geben. So begann die erste im Dunkeln – nur der Text war hörbar. In der zweiten Strophe wurde szenisch gespielt, in der dritten kam eine Videoebene dazu, in der vierten verlagerte sich das Geschehen in ein Miniaturmodell, welches gefilmt wurde und in der letzten Strophe kam exzessive Bewegung dazu.

Alle Videos wurden live gefilmt und direkt projiziert, so dass das Publikum involviert und selbst zu Akteur\*innen wurde.

In der Aufführung wurde die Idee der aufgehobenen Bühne konsequent weiter geführt und damit experimentiert. Die Zuschauer\*innen waren so dicht beim

Geschehen und dadurch auch gezwungen sich zum Geschehen hin zu wenden. Erleichtert wurde ihnen dies durch Drehstühle. Diese Nähe wurde von allen Zusehenden sehr geschätzt.



### RESONANZ

Das Stück wurde vom Publikum sehr gut aufgenommen. Ausserdem besuchten die Voyeure eine der Vorstellungen.

---

U14 MÄRZ 2018

## gelogen

Gespielt vom Theaterensemble U14Mo

**Spiel** Linus Hadorn, Pascale Paluzzi, Naëmi Abrecht, Yaron Andres, Ruben Burn, Aischa Fedail, Maha Fedail, Aline Freudiger, Amanda Gremlich, Joelle Hagmann, Zoë Käsermann, Margrit Krebs, Leya Merlin, Lionel Stürmer, Zoe Thormann, Yve Malou Tschanz, Gabriel Villavicencio, Isabel Tracey, Mael Mösching

**3 Vorstellungen** 23.–25. März 2018

**Schulvorstellungen** 27. März 2018

**Zuschauer\*innen** 394

**Leitung** Bea Schild, Gian Joray

**Musik** Gian Joray

**Kostüme** Das Ensemble

**Bühnenbild** Bea Schild, Gian Joray

**Text** Das Ensemble

**Licht** Christoph Hebing

**Produktion** Junge Bühne Bern

**Spielort** Brückenpfeiler

### ZUM STÜCK

Lügen ist cool, weil man nicht die Wahrheit sagen muss. Lügen ist nicht cool, wenn man es zu viel macht. Lügen ist cool wenn Halloween ist. Lügen ist nicht cool wenn Weihnachten ist. Lügen braucht es, um jemanden zu überraschen.

Wenn einem mit jeder Lüge ein gelocktes Nasenhaar wächst, sollte man besser darauf verzichten? Aber jetzt mal ehrlich: Wer will denn schon immer die Wahrheit hören? Aber! Richtiges Lügen will gelernt sein. Im Lügenseminar lernt man die wichtigsten Tipps und Tricks auf dem Weg zur richtigen Unwahrheit.

Das Ensemble hat sich die Frage gestellt, ob Lügen moralisch vertretbar ist oder sein kann. Kommt es auf die Situation an? Oder gibt es Arten von Lügen, die weniger schlimm sind als andere? Wie verändert sich die Gesellschaft, wenn man nicht mehr lügt?

Das Stück ist in drei Teile gegliedert. In einem ersten Teil zeigen die Spieler\*innen dem Publikum eine Welt, in der gelogen wird. Viel gelogen. Moralische Vorstellungen, die das Lügen als schlecht sehen, treffen da auf die Normalität, in der noch und noch gelogen wird. Im Stück führt dies zum Wunsch nach einer Welt ohne Lügen.

Im zweiten Teil erleben die Zuschauer\*innen, wie die Gesellschaft in einem skurrilen Chaos versinkt. Es darf nicht mehr gelogen werden, lügen ist schwer verboten. Die Welt wird unerträglich. Die Menschen können kaum noch vernünftig miteinander kommunizieren, wenn sie nicht ab und an eine kleine Unwahrheit oder eine Notlüge sagen können.

Doch die Menschen haben verlernt zu lügen. So besuchen sie im dritten Teil das Lügenseminar, in dem sie wieder lernen zu lügen. Die Zuschauer\*innen werden als Seminarteilnehmer\*innen mit einbezogen und erleben so hautnah die Kurssituationen zu den Themen «Lügen, wie kann ich übertreiben», «Notlügen-Büro», «Mikro- und Makro- Mimik beim Lügen» und vieles mehr.



#### ARBEITSPROZESS & INSZENIERUNG

Die grosse Gruppe hatte lange mit vielen Unstimmigkeiten zu kämpfen. Es musste viel Energie auf die Gruppenbildung gelegt werden. Viele disziplinarische Probleme haben ausserdem die Proben immer wieder gestört. Auch neben den Proben wartete dazu für die Leiter\*innen zusätzliche Arbeit mit Gesprächen mit Eltern oder «Überwachung» des Nachhausewegs. So hat der Arbeitsprozess für die Clubmitglieder\*innen und die Leiter\*innen immer wieder viel Motivationsarbeit gebraucht.

Von Anfang war die Thematik «Lügen» klar, und die Gruppe hat sehr viel Material gesammelt, das die Leiter\*innen gegen Ende der Probezeit zu einem Stück zusammenstellten. Recht lange ging man auf Wunsch der Kinder von einer Geschichte mit zwei Dörfern aus: Das Lügendorf und das Wahrheitsdorf, die im Streit stehen. Es wollte sich jedoch nie so recht eine funktionierende Geschichte entwickeln, deswegen inszenierten die Leiter\*innen das endgültige Stück ohne grosse Mitsprache der Spielenden. Dies kam der schwierigen Gruppendynamik schlussendlich sehr entgegen. Gegen Ende der Probezeit hat sich dann auch die Gruppe besser gefunden und einige der «Störenfriede» haben eingelenkt und mit mehr Einsatz mitgemacht.

#### RESONANZ

Das Stück kam beim Publikum gut an. Im dritten Teil des Stücks haben die direkt angesprochenen Zuschauer\*innen mitgemacht und lustige Ideen beige-steuert. Besonders in den Schulvorstellungen hat der Einbezug des Publikums gut funktioniert. Die leicht provokative Grundaussage des Stücks hat zu angeregten Diskussionen unter den Zuschauer\*innen geführt.

U12 MAI 2018

## Bürzi

Gespielt vom Kindertheaterkurs U12

Spiel	Alya Mast, Clarissa Matter, Evita Brechbühler, Flurin Ferrari, Guillaume Mourgue d'Algue, Jan Brechbühler, Luca Mösch, Lynn Mägert, Noreen Hegarty
2 Vorstellungen	25.–26. Mai 2018
Schulvorstellung	25. Mai 2018
Zuschauer*innen	105
Leitung	Marcel Leemann, Gian Joray
Musik	Marcel Leemann
Kostüme	Marcel Leemann, Gian Joray
Bühnenbild	Gian Joray, Christoph Hebing
Text	Gian Joray, das Ensemble
Licht	Christoph Hebing
Produktion	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

#### ZUM STÜCK

Rapunzel, Rapunzel. Rapunzel, Rapunzer, lass dein Haar herunter! Lass deine Haare endlich runter! Lass sie runter machen! Lass deine Haare endlich schneiden! Mach dir doch ein Bürzi. Das steht allen gut. Aber pass auf mit dem Rucola! Und dann schauen wir mal, wer hier wen befreit. Bewegte Märchen für Mädchen mit Haaren auf den Zähnen und frisierte Knaben. Ohne Drachen.

Im Stück sind verschiedene Märchenelemente in einer Szenencollage verpackt, den roten Faden gibt dabei die Geschichte der eingesperrten Rapunzel, die gerettet werden muss. Immer wieder werden dabei Geschlechterstereotypen hinterfragt und durchleuchtet. Die Spieler\*innen stellen ausserdem auf der Bühne die Frage danach, was Märchen mit unserer heutigen Zeit zu tun haben. Sind sie noch cool? Wären sie nicht moderner, wenn es zum Beispiel mal Räuberinnen, statt Räuber wären?



So löst sich das Problem der eingesperrten Mädchen zum Schluss nicht durch die heroische Rettung durch den männlichen Prinzen. Es stellt sich heraus, dass die Hexe nicht böse ist, die Mädchen sich lieber ihren Turm renovieren, um da zu bleiben, und die Prinzen im Gästezimmer übernachten dürfen, wo sie dann eben doch von ihren Traumprinzessinnen und ihren Traumprinzen träumen.

#### ARBEITSPROZESS & INSZENIERUNG

Erstaunt hat die Diskrepanz zwischen der anfänglichen Ablehnung gegenüber dem Thema «Märchen» und dem grossen Erzählschatz, den die Kinder an den Tag legten. In Gedanken-, Erzähl- und Spielexperimenten hat die Gruppe die klassischen Rollenbilder in alten Märchen ausgetestet und hinterfragt. Die Rollen wurden umgedreht. Man hat



sich überlegt, was man in der Realität machen würde, wäre man eingesperrt. Natürlich sich befreien und nicht auf einen Prinzen oder eine Prinzessin warten. So haben die Spieler\*innen immer mehr Feuer für das Thema gefangen.

Das Bühnenbild: Ein Plastikfolienvorhang, der den Bühnenraum begrenzte. So wie das enge Rollenverständnis in den altmodischen Geschichten wurde der begrenzte Raum durch das phantasievolle Spiel der Kinder erweitert.

## RESONANZ

Die Inszenierung kam beim Publikum gut an. Viel wurde das einfache und doch effektvolle Bühnenbild positiv erwähnt. Das konzentrierte und energiegelade Spiel der jungen Spieler\*innen wurde bewundert. Das Stück hat amüsiert, wie auch zum Denken angeregt.

Das Thema, nach wie vor ein Dauerbrenner, wurde zwar von einer Besucherin als tausendfach gesehen und deshalb nicht berührend erwähnt. Andere jedoch fanden gerade faszinierend, wie die Kinder sich des Themas auf ihre Weise annahmen.

---

U 18 JUNI 2018

# I gseh I gseh was du nid gsesch

Gespielt vom Jugendtheaterclub U18

Spiel	Alexandra Fankhauser, Elias Verez, Emil Javor, Gianna Birrer, Hannalynn Schori, Jonas Fischer, Joy Wütrich, Kevon Hug, Laura-Amadea Feldmann, Lena Bühler, Lena Riva, Lorena Ritschard, Lou Blaser, Mia Huber, Nina-Maria Herren, Reza Sahi, Ronja Toth, Serafin Ramseyer, Sina Schenkel, Till Bundeli, Valentina Ortega, Xenia Sterchi
5 Vorstellungen	1.–3. Juni 2018 29. Juni 2018 (Spiilplätz)
2 Schulvorstellungen	05. Juni 2018
Zuschauer*innen	296
Leitung	Karin Maurer, Bea Schild
Musik	Karin Maurer
Kostüme	Das Ensemble
Bühnenbild	Sandro Ramseyer, Daniel Schöni
Text	Das Ensemble
Licht	Pascal Pompe
Produktion	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

## ZUM STÜCK

Wanhermung (acuh Pezeptiron) ist der Pozerss und das Egenbris der Inofmatoinsguwenning und vareirbetung von Rezein aus der Uwemlt und dem Köreprennirn enies Lewebesens. Wiwr einnrenrn uns zimeilch gut an ewtas, doch überfrüpen wir die Fatken, stellt sich usnere Übeurgezung mamnchal als flasch heuras.

## ARBEITSPROZESS & INSZENIERUNG

Zum Thema Erinnern und Wahrnehmen kamen unendlich viele Ideen und Vorschläge der Spieler\*innen. Schnell stellte sich heraus, dass in einem ersten Schritt eine Einschränkung der Themen geschehen und ein roter Faden durchs Stück gefunden werden muss. Das Ensemble hat sich schliesslich für das Kinderspiel «I gseh I gseh was du nid gsesch» entschieden. Alle kennen es. Weiter

beschäftigte sich der U18 mit den Themen Erinnerung, Eigen- und Fremdwahrnehmung. Viele Texte sind dazu geschrieben worden, einige sind dann im Stück vorgekommen, andere gaben Ideen für Szenen. Das Stück hatte keine klassische Dramaturgie. Die «i gseh i gseh was du nid gsesch»-Texte am Mikrofon gaben dem Stück, welches eher eine Szenen-Collage war, den nötigen roten Faden.



Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung, Erinnerungen, Erfahrungen und subjektive Realitäten waren die wichtigsten Themen, die in den Texten und den Szenen angesprochen wurden. Auch scheinbar «falsche» Erinnerungen waren sehr zentral und haben dem Stück zusätzlich einen Rahmen gegeben. Zwei Szenen vom Anfang wurden gegen Ende noch mal gespielt, jedoch in einer anderen Version, als andere Erinnerung an das gleiche Ereignis. Und so konnte die Person, die während dem ganzen Stück sagen will, dass es damals doch ganz anders war, auch ihre Sicht noch zeigen.

Eine Fülle also an sehr unterschiedlichen Texten und Szenen, die mit den «I-gseh-Texten» verbunden wurden und mit dem Bühnenbild ein Ganzes ergaben.

Das Bühnenbild besteht aus acht Stellwänden auf Rädern, auf der einen Seite schwarz auf der anderen Seite Spiegelfolien. Dadurch dass man sie im Raum bewegen kann, entweder schwarz oder spiegelnd, gibt es sehr unterschiedliche, verschieden beispielbare Bilder. Z.B. wie am Schluss, wo sich das Publikum vor einer Spiegelwand wiederfindet, zuerst geblendet und dann sich selber sehend.

## RESONANZ

Vielen Zuschauer\*innen hat das Stück gut gefallen, insbesondere die Authentizität der Texte und der Spieler\*innen hat berührt. Die Grossmutter einer Spielerin meinte, man hätte ihr mit dem Stück die Jugend von heute näher gebracht. Es sei ein abwechslungsreiches, interessantes Stück, philosophisch, aber auch sehr humorvoll.

Am Festival Spiilplätz 2018 in Bern konnten der Jugendtheaterclub U18 das Stück noch zweimal spielen, was der Gruppe sehr viel Spass gemacht hat. Das Publikum bestand hauptsächlich aus Jugendlichen, die ebenfalls viel Bühnenerfahrung haben. Das Stück und die persönlichen Texte insbesondere über ADHS und Asperger haben beim jungen Publikum einen bleibenden Eindruck hinterlassen und wurden mit viel Anerkennung und Respekt honoriert. Auch das Bühnenbild begeisterte das junge Publikum, das mit einfachen Mitteln, sehr viele verschiedene Räume, Situationen und Stimmungen geschafft hat.

Gespielt vom Jugendtheaterclub U21

Spiel	Aline Brossard, Ana Oppliger, Anna Poschung, Elias Wenger, Fiona Perren, Gian Feller, Julian Schifferle, Lou Schenk, Luc Bamert, Merlin Schnydrig, Sabrina Rudin, Sonja Grimm, Taissia Mühlethaler, Valentin Ehinger
6 Vorstellungen	21.–27. Juni 2018
Schulvorstellung	26. Juni 2017
Zuschauer*innen	411
Leitung	Eva Kirchberg, Jenni Arne
Musik	Jenni Arne
Text	Das Ensemble. Laura de Weck
Bühne	Sandro Ramseier, Dani Schöni, Zivildienstleistende
Kostüme	Anne Sophie Raemy
Licht/Technik	Sandro Ramseier
Produktion	Junge Bühne Bern
Spielort	Brückenpfeiler

**ZUM STÜCK**

Wir befinden uns in einem Gerichtsgebäude. Türen öffnen und schliessen sich, im Gerichtssaal findet ein Prozess statt. Es geht um sexuelle Belästigung, Nötigung oder sogar Vergewaltigung. Auf dem Gang weiss niemand genau was passiert ist und man will es auch gar nicht so genau wissen. Es wird getuschelt, geredet, diskutiert. Alle haben eine Meinung. Emotionale Ausbrüche mischen sich mit Gerüchten und Erlebnisberichten. Keine\*n lässt das Thema kalt. In der Auseinandersetzung des Jugendtheaterclubs U21 geht es um eigene Erfahrungen, um Erfahrungen im Umfeld, um Beobachtungen, um Anmache, unangenehme Berührungen, verbale und digitale Übergriffe. Es wird über die eigenen Empfindungen rund um die *#metoo*-Debatte gesprochen und diskutiert. Darüber, wie es sich anfühlt, als junger Mann pauschal – da Mann – als Täter angesehen zu werden, über die Angst Grenzen nicht zu erkennen und das Falsche zu tun. Darüber, dass junge Frauen, sich wehren wollen, weil sie die Nase voll haben davon, immer nur zu lachen, wenn ihnen nachgepöfeln wird, ein unpassender Spruch über ihre Figur fällt oder sie sich unwohl fühlen. Darüber wie das gehen kann und soll. Und nicht zuletzt auch über Grauzonen.

**ARBEITSPROZESS & INSZENIERUNG**

Einen grossen Umweg hat das Ensemble genommen über die Idee, ein Experiment auf die Bühne zu bringen. Was wenn der Atomkrieg ausbricht und nur zehn Personen sich in einem Bunker überleben können? Als Vorlagen kamen «the philosophers» oder «die Nashörner» von Ionesco in Frage, um diese mit dem eigenen Experiment zu verbinden... Bis endlich klar war, was die Spieler\*innen wirklich interessierte, nämlich eine theatrale Beschäftigung mit der *#metoo*-Debatte. Ausgangspunkt waren Geschichten, die die Spieler\*innen am eigenen Körper oder in ihrem Umfeld erlebt haben. Dies war wichtig um nicht haarsträubend Filmstories nachzuspielen. Begrifflichkeiten mussten geklärt werden. Was ist Belästigung, was Übergriff, was Missbrauch, was Sexismus...? Unzählige Diskussionen folgten. Einige konnten auf die Bühne gebracht werden, andere passierten zwischen den Proben und nach den Vorstellungen.

Im Grunde genommen dreht sich das Stück um Macht. Wir hatten das Glück, das Stück in einen Dialog von Laura de Weck einbetten zu dürfen.

**RESONANZ**

Das Thema Macht, wie auch Ungerechtigkeit, Stereotypen wurde dann auch am Festival *Spilplätz* heiss diskutiert. In einer choreografischen «Belästigungsreihe», die wir am Anfang des Stück auf die Bühne brachten, würde schon vieles klar. Den Spieler\*innen war es wichtig offene Fragen zu formulieren, wie: «warum können Mann und Frau sich nicht in der Mitte treffen?» Von der welschen Sektion kam die Frage, ob es die Männer nicht gestört hätte über das Thema zu sprechen. Sie verneinten. Im Gegenteil, sie hätten viel gelernt über das Empfinden, wann der Spass aufhöre.

Ein Ballettsolo zeige auf, wie man um das Problem herumtanze. Wie Grauenhaftes mit etwas Schönem überdeckt würde. Positiv bewertet wurde auch, dass es nicht nur um Belästigung bei Frauen ging, sondern auch aufzeigt, wo auch Männer belästigt würden. Auch wurde thematisiert, wie Mann sich in der aktuellen Debatte fühlt. Am Ende blieb die Einsicht, dass viele Missverständnisse mit Klarheit in der Kommunikation verhindert werden könnten.

Das Stück wurde im Vorfeld von der «Berner Kulturagenda» und von «Der Bund» besprochen. Das «Generationentandem» machte ein Interview mit den Spieler\*innen.

**IMPRESSUM**

Jahresbericht Junge Bühne Bern 2017/18  
© Junge Bühne Bern 2018

Redaktion	Eva Kirchberg, Christoph Hebing, Karin Maurer, Bea Schild, Jenni Arne, Marcel Leemann, Gian Joray, Luzius Engel, Saskia Winkelmann
Fotografie	Fabian Chiquet, Kevin Hug
Gestaltung	B&R
Auflage	500 Ex.

# Bilanz und Erfolgsrechnung

AKTIVEN	31.07.17	31.07.18
<b>Umlaufvermögen</b>		
Postkonto	17 245	70 897
Forderungen Lieferung und Leistung	19 269	21 278
Aktive Rechnungsabgrenzung	30 287	23 827
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>66 801</b>	<b>116 003</b>
<b>Anlagevermögen</b>		
Mobilien, Einrichtungen	3 000	2 400
Maschinen, EDV, Telefonie	7 200	3 900
Fahrzeuge	21 100	11 000
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>31 300</b>	<b>17 300</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>98 101</b>	<b>133 303</b>
<b>PASSIVEN</b>		
<b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>		
Schulden Lieferung und Leistung	-987	-11 925
Anzahlung von Dritten	-46 929	-84 573
Passive Rechnungsabgrenzung	-44 180	-34 078
<b>Total Kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>-92 096</b>	<b>-130 575</b>
<b>Langfristiges Fremdkapital</b>		
Schulden Geschäftsleitung lfr. Unverz.	-5 774	-2 882
<b>Total Langfristiges Fremdkapital</b>	<b>-5 774</b>	<b>-2 882</b>
<b>Eigenkapital</b>		
Vereinskapital	0	0
Gewinnvortrag	-257	-231
Jahresverlust	26	385
<b>Total Eigenkapital</b>	<b>-231</b>	<b>154</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>-98 101</b>	<b>-133 303</b>
<b>ERTRAG</b>		
<b>Fremdleistungen</b>		
Kanton Bern, Amt für Kultur	-58 000	-65 000
Kanton Bern	-15 000	-1 000
Stadt Bern, Kinder und Jugendkultur	0	-65 000
Burggemeinde Bern	-20 000	-18 000
Gemeinden	-2 225	-3 800
Banken und Versicherungen	-1 000	0
Kultur Stadt Bern Jahresvertrag	-55 000	0
Kultur Stadt Bern Jubiläum	-15 000	0
Stiftungen/Fonds	-25 000	-74 024
<b>Total Fremdleistungen</b>	<b>-191 225</b>	<b>-226 824</b>
<b>Eigenleistungen</b>		
Verkauf Esswaren & Getränke	-18 292	-13 843
Billeteinnahmen	-45 620	-49 191
Honorare	-38 802	-54 610
Vermietung	-18 524	-21 591
Kurseinnahmen	-80 378	-74 446
Vereinsbeiträge	-9 788	-11 540
Übrige Erlöse Lieferung + Leistung	-13 317	-14 931
Verluste+Wertberichtigung Ford.	1 695	680
<b>Total Eigenleistungen</b>	<b>-223 025</b>	<b>-239 472</b>
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>-414 250</b>	<b>-466 297</b>

AUFWAND	16/17*	17/18*
<b>Aufwand Material, Waren, Drittleist.</b>		
Einkauf Esswaren + Getränke	12 835	8 394
Mandat (inkl. Sold + Abg. Zivi-Stelle)	48 549	95 746
Material Bühnenbild und Requisiten	7 400	16 907
Material Kostüme	2 609	2 242
<b>Total Aufwand Material, Waren, Drittleist.</b>	<b>71 394</b>	<b>123 290</b>
<b>Löhne und Sozialleistungen</b>		
Löhne	170 633	174 218
Sozialversicherungen	22 334	25 473
Sonderabgaben/Quellensteuer	-146	363
Weiterbildung	50	334
Personalspesen	6 316	3 637
<b>Total Mitarbeiteraufwand</b>	<b>199 186</b>	<b>204 027</b>
<b>Übriger Betriebsaufwand</b>		
Mietzins inkl. Nebenkosten	72 361	57 961
Unterhalt Mobiliar, Maschinen, Lokal	4 764	2 634
Beleuchtung, Ton/Studio	2 081	2 324
Unterhalt und Betrieb Fahrzeuge	1 678	3 108
Sachversicherungen	1 208	1 556
Gebühren / Bewilligungen	1 001	200
Verwaltungsaufwand	11 396	11 620
Werbeaufwand	31 499	44 870
Sonstiger Betriebsaufwand	0	392
<b>Total Übriger Betriebsaufwand</b>	<b>125 987</b>	<b>124 664</b>
Abschreibungen	17 522	14 507
Finanzerfolg	188	195
Jahresverlust	-26	-385
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>414 250</b>	<b>466 297</b>

## Projekt abrechnungen

Projekt	Ertrag	Aufwand	Verlust(-)/Gewinn(+)
CLUBS	329 528.30	-331 192.50	-1 664.20
SCHULEN	19 929.60	-19 929.60	-
TKKG 17	38 095.00	-36 815.80	1 279.20
TKKG 18	-	-	-
SAT	78 743.61	-78 743.61	-
<b>TOTAL</b>	<b>466 296.51</b>	<b>-466 681.51</b>	<b>-385.00</b>

**The Incredibles: Dauerbrenner**  
Eva Kirchberg, Christoph Hebing, Karin Maurer, Bea Schild, Jenni Arne, Marcel Leemann, Gian Joray, Luzius Engel, Saskia Winkelmann, Jasmina Vujic

**The Irreplaceables:**  
Mikosch Loutsenko (Mitarbeit U14), Lucien Haug (Dramaturgie Lenz & Odysseus) Ruedi Keller (Vorstand), Fabian Chiquet (Fotografie, Video, Musik), Marc Oberholzer (Musik), Daniel Schöni, David Schwander, Sandro Ramseier, Moritz Mettler (Zivildienstleistende als Bühnenbildner, Techniker, Reinigungsfachmänner, Musiker), Rajab Bekit (Putzmeister), Schlachthaus Theater und Marcel Leemann Physical Dance Theatre (Partner IG Brückenfeiler), B&R, Ruben Dellers (Kassier).

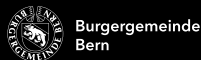
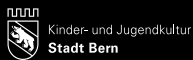
**Mitwirkung der JBB: Fachreferenten für Schultheater im Institut für Weiterbildung und Medienbildung der PH Bern, im Vorstand der Assitej, der Grossen Halle und des Jugendkulturpass 16–26**

**Vereinsmitglieder 17/8**  
77 Auszubildende  
24 Einzelpersonen  
3 Paare  
124 Familien  
2 Gönner  
Total 230 Mitglieder

[www.junge-buehne-bern.ch](http://www.junge-buehne-bern.ch)

Die Projekte von Junge Bühne Bern sind möglich durch die freundliche Unterstützung von:

PROJEKTE CLUBS & THEATERSOMMERFERIEN 17

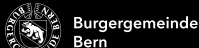


Gemeinde Köniz / Gemeinde Burgdorf / Gemeinde Worb / Migros Aare

PROJEKT SATELLIT FESTIVAL



PROJEKT TKKG «DIE IRRFAHRTEN DES ODYSSEUS»



Kirchgemeinde Zollikofen / Paul Schiller Stiftung / Ferster Stiftung / Nelly Bürgisser und Hedwig Steinmann Reformierte Kirchen Bern Jura Solothurn / GEF, Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern